|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | Name: | Klasse: | Datum: | Seite 1 von 2 | Beispiel-lösung |
|  |  |  |

Einen literarischen Text weiterschreiben

1 Erläutert, wie in dem folgenden Text Spannung erzeugt wird.

a) Entscheidet euch für drei Textstellen, die ihr besonders spannend oder unheimlich findet.

Z. 30–33: „Es gelang ihm zwar, seine Angst in den Griff zu bekommen, aber gegen den krassen Ekel war er machtlos.“

Z. 42–43: „Hallo?“, rief er. „Ist da draußen jemand?“

Z. 44–47: „Mit angehaltenem Atem blieb er reglos stehen und wartete auf eine Antwort – und fürchtete sich zugleich vor einer Antwort.“

b) Erklärt, welche sprachlichen Mittel der Autor Jason Segel und die Autorin Kirsten Miller in diesen Stellen verwenden.

|  |  |
| --- | --- |
| 510 | In der ersten Textstelle wird Spannung erzeugt, weil die Autoren die körperliche Reaktion des Jungen darstellen und man etwas über seine Gefühle erfährt. Außerdem wird die Wirkung des unheimlichen Ortes beschrieben. Durch die Wörter „krass“ und „Ekel“ kann man sich die Situation gut vorstellen. In der nächsten Textstelle gibt es wörtliche Rede und eine Frage, die nicht beantwortet wird. Es ist auch eine Art Verzögerung, weil Charlie keine Antwort bekommt. Die letzte Textstelle ist spannend, weil man sich durch die genaue Beschreibung der Situation genau in Charlie hineinversetzen kann. Man erfährt die Körperreaktion. Außerdem gibt es einen Gegensatz von Charlies Gefühlen: Er wartet auf eine Antwort, aber er fürchtet sich auch vor ihr.  |

2 Schreibt die Geschichte weiter. Gestaltet dazu den Höhepunkt aus, schreibt ein Ende und denkt euch eine Überschrift aus.

**Charlie und das Ferkelchen**

|  |  |
| --- | --- |
| 5101520 | Charlie rief ein wenig lauter: „Haaallooo, ist da jemand?“. Er bekam keine Antwort. Nur wieder dieses leise Grunzen. Plötzlich wurde es hell – ein riesiger Blitz erhellte die Dunkelheit für den Bruchteil einer Sekunde. Angestrengt schaute sich Charlie um, soweit er das konnte. Er war in einem Feld! Sein Puls raste und sein Atem ging schneller. Er dachte angestrengt nach. Wichtig war nicht, wie er hergekommen war, es war erst einmal wichtig zu wissen, wo er war. „Charlie,“ sagte er zu sich, „denk nach!“. „Ich warte einfach auf die nächsten Blitze. Beim ersten drehe ich mich nach vorne ... dann ein Stückchen nach rechts, dann wieder ein Stückchen ... Vielleicht bekomme ich so einen Überblick.“ Mit dieser Idee war er sehr zufrieden. Wenn da nicht dieser fürchterliche Gestank wäre. Und wieder zuckte ein Blitz über den Himmel. Da er sich genau auf die Sekunde des Blitzes konzentrierte, konnte er in der Ferne eine kleine Hütte erkennen. Sie war gar nicht so weit weg. Er drehte sich ein Stück weiter nach rechts. Doch außer der kleinen Hütte gab es hier weit und breit nichts. Oder doch? Er wartete auf den nächsten Blitz. Ihm kam es wie eine Ewigkeit vor. Plötzlich stieß etwas gegen seine Beine. Charlie erschrak so sehr, dass er fast das Gleichgewicht verlor, doch im letzten Moment konnte er sich fangen.  |

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | Name: | Klasse: | Datum: | Seite 2 von 2 | Beispiel-lösung |
|  |  |  |

|  |  |
| --- | --- |
| 2530354045 | Was war das gewesen? Ein Wolf? Ein wildes Tier? In diesem Augenblick hörte er wieder dieses Grunzen. Und dann kam der Blitz. Charlie schaute auf sich runter und sah ein kleines Ferkelchen, das sich vor Angst zwischen seine Beine gekauert hatte. Es sah Charlie mit großen Augen an. Da zuckten wieder ein Blitz und ein Donner über den Nachthimmel, und das kleine Schweinchen drückte sich vor Angst gegen Charlies Waden. Fest entschlossen, für sich und das Ferkelchen einen Ausweg zu finden, machte er sich auf den Weg in Richtung Hütte. Wahrscheinlich war das ein Schweinestall, und wahrscheinlich war das kleine Schweinchen aus Angst vor dem Gewitter in Panik rausgerannt und fand nun den Weg nicht mehr zurück. Und er war der einzige, der helfen konnte. Diese Gedanken beruhigten Charlie. Er nahm das Ferkelchen auf den Arm – es war nass und kalt. In seinen Armen beruhigte es sich aber schnell. Es dauerte eine ganze Weile, bis er mit dem Schwein auf dem Arm an der Hütte ankam. Er gab der alten Holztür einen Stoß, zum Glück sprang sie auf. Es war trocken und warm in der Hütte. Sie waren in Sicherheit. Er legte das Schweinchen auf einen Strohhaufen, und setzte sich daneben. „Erst mal ausruhen und von dem Schock erholen,“ sagte er sich. Mit der Hand auf dem Bauch des kleinen Schweinchens schlief Charlie ein. Als er aufwachte, sah er wieder diese merkwürdige Tür mit den vielen Schlössern vor sich. War dies alles nur ein Traum gewesen? Er drehte sich in seinem Bett rum. Neben ihm lag ein kleines Ferkelchen und grunzte zufrieden im Schlaf.  |